dem Präzentor Friedrich **Kirstein** zu Walterkehmen im Kreise Gumbinnen und dem Lehrer Emil **Senkel** zu Alt-Mahgunischken im genannten Kreise den Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Der Kaiser hat den Postdirektoren **Becker** in Metz, **Bernhardt** in Dresden, **Billmaier** in Baden-Baden, **Blaschek** in Berlin, **Borchers** in Wolfenbüttel, **Breithaupt** in Hameln, **Breithaupt** in Posen, **Brendel** in Hadersleben (Schleswig), **Bretz** in Saargemünd, **Bukow** in Forst (Lausitz), **Dittmann** in Brieg (Bez. Breslau), **Ehlers** in Rathenow, **Eytersberger** in Berlin, **Fritsche** in Steglitz, **Frömsdorf** in Insterburg, **Gärtner** in Berlin, **Genschmer** in Breslau, **Gercken** in Diedenhofen, **Giese** in Witten, **Gregor** in Altona-Ottensen, **Groß** in Posen, **Groth** in Stade, **Hagitte** in Oppeln, **Hentzchen** in Sangerhausen, **Hering** in Straßburg (Els.), **Herwig** in Berlin, **von Heyking** in Hamburg, **Hintze** in Groß-Lichterfelde, **Hitschfeld** in Tarnowitz, **Hülsebusch** und **Iben** in Berlin, **Kampmann** in Dortmund, **Krauß** in Berlin, **Krauß** in Dresden, **Kühn** in Geestemünde, **Lauter** in Glatz, **Lehmann** in Thorn, **Leipoldt** in Leipzig, **Mau** in Köslin, **Neumann** in Luckenwalde, **Mohr** in Anklam, **Muckelberg** in Hamburg, **Neumann** in Köpenick, **Pittrich** in Pirna, **Prüfer** in Berlin, **Rautenberg** in Marburg (Bez. Cassel), **Schlegel** in Ems, **Schmid** in Jena, **Schneider** in Lissa (Bez. Posen), **Scholtz** in Breslau, **Schreiner** in Gera (Reuß), **Schütte** in Wetzlar, **Schultze** in Kleve, **Schwörs** in Konitz (Westpr.), **Simmer** in Bingen (Rhein), **Spaeth** in Oberhausen (Rheinland), **von Stachelski** in Charlottenburg, **Voß** in Berlin, **Weiß** in Rixdorf, **Wiggers** in Rheydt (Bez. Düsseldorf), **Winter** in Berlin, den Telegraphendirektoren **Bernhard** in Mannheim, **Gansauge** in Frankfurt (Oder), **Hamacher** in Aachen, **Hofmann** in Koblenz, **Krull** in Rostock (Mecklb.), **Langbein** in Breslau, **Löhr** in Elberfeld, **Schildkopf** in Berlin, **Seitz** in Darmstadt und **Zimirski** in Görlitz den Rang der Räte vierter Klasse verliehen.

Der König hat den bisherigen Gesandten im Haag **von Schlözer** zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlich bayerischen Hofe ernannt.

Der König hat den bisherigen ordentlichen Professor **D. Paul Drews** zu Gießen zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg ernannt, den mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Reichsbevollmächtigten für die Erbschaftssteuer beauftragten Königlich preußischen Regierungsräten **Loeck** in München, **Semler** in Straßburg i. E. und **Heindrichs** in Hamburg, ferner dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg **Dr. Maximilian Braun** und dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle a. S. **Dr. Albert Wangerin** den Charakter als Geheimer Regierungsrat und den Oberbergamtssekretären **Müller** zu Halle und **Lokotsch** zu Bonn sowie den Kassenrendanten, Oberschichtmeistern **Ludwig** zu Heinitz und **Weidler** zu Dürrenberg den Charakter als Rechnungsrat verliehen und der Wahl des Direktors Friedrich **Schulz** von der bisherigen Realschule in Potsdam zum Direktor der nunmehrigen, in der Entwicklung begriffenen Oberrealschule daselbst die Bestätigung erteilt.

Der König hat den Anschluß der deutschen evangelischen Gemeinden zu **Rio Grande do Sul** (Stadt) und zu **Rio Pardinho** im Staate Rio Grande do Sul (Brasilien) an die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen der preußischen Monarchie genehmigt.

Dem Landgerichtsrat, Geheimen Justizrat **Knibbe** in Halle a. S. ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt.

Der Amtsrichter **Francke** in Jerichow ist als Landrichter nach Halle a. S. versetzt.

Zum stellvertretenden Handelsrichter ist ernannt: der Kaufmann Emil **Pelzer** in M.-Gladbach bei dem dortigen Landgericht, wiederernannt: der Direktor Josef **Hesse** in Olpe bei der Kammer für Handelssachen in Siegen.

Der Staatsanwalt **Boether** von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts in Köln ist nach Koblenz versetzt.

Zu Notaren sind ernannt: die Rechtsanwälte Dr. Friedrich **Stöhr** in Tempelhof bei Berlin, **Heyne** in Wilhelmshaven und **Berch** in Vandsburg.

In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: die Rechtsanwälte **Kaute** bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Lissa, Dr. **Sanen** bei dem Amtsgericht in Leer und **Dr. Witthof** bei dem Amtsgericht in Ronsdorf.

Mit der Löschung des Rechtsanwalts **Dr. Sanen** ist zugleich sein Amt als Notar erloschen.

In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: die Rechtsanwälte **Dr. Holm** aus Frankfurt a. M. bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Hanau, **Dörr** in Idar bei Oberstein bei dem Landgericht in Saarbrücken, der frühere Rechtsanwalt **Dr. Bloem** bei dem Kammergericht, die Gerichtsassessoren Emil **Arster**, Siegfried **Herrmann**, Walter **Kuhn**, Oskar **Montag**, Dr. Ernst **Rieß** und Felix **Rosenthal** bei dem Landgericht I in Berlin, Dr. **Benno Leyser** bei dem Amtsgericht in Charlottenburg und dem Landgericht III in Berlin mit dem Wohnsitz in Charlottenburg, **Bartelt** bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Cassel, **Hans Fischer** bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Hannover, **Dr. Heymanns** und **Dr. Schumacher** bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Aachen, **Tuch** bei dem Amtsgericht Berlin-Schöneberg und **Dr. Raffauf** bei dem Amtsgericht in Gerresheim.

Der Landgerichtsrat **Friedlaender** in Elberfeld, der Amtsgerichtsrat **Graf** in Minden, der Amtsrichter **Klusmann** in Bünde, die Rechtsanwälte Justizrat **Cillis** in Koblenz und **Julius Zade** in Berlin sind gestorben.

Der bisherige Gerichtsassessor **Erich Nehring** in Berlin ist zum Konsistorialassessor ernannt und dem Konsistorium der Provinz Brandenburg überwiesen worden.

Politische Nachrichten.

Berlin, den 2. Februar.

— Der Besuch des englischen Königspaares am Berliner Hofe ist nicht im Anschluß an die gemeldeten Reisen nach Kopenhagen und Kristiania, sondern zu einem späteren Termin in Aussicht gestellt worden, da König Eduard nach Beendigung der Besuchsfahrten zunächst nach dem Süden zu reisen gedenkt.

— **Der Großherzog von Baden** hat sich von Karlsruhe nach Schloß Hohenburg bei Tölz begeben zu einem mehrtägigen Besuche bei der großherzoglich luxemburgischen Familie. Dort ist bereits vor einiger Zeit die Großherzogin von Baden, die Schwester des zurzeit erkrankten Großherzogs von Luxemburg, eingetroffen.

— **Das Königliche Staatsministerium** trat unter dem Vorsitz seines Präsidenten Fürsten von Bülow gestern zu einer Sitzung zusammen.

— Die „N. A. Z." berichtet: **Der Kriegsminister**, der sich seit seiner Erkrankung im November v. J. nicht völlig wieder erholt und mehrfach an Rückfällen gelitten hat, ist am 25. Januar an einem neuen heftigen Influenzaanfall erkrankt, der ihn ans Bett fesselt und ihn zwingt, sich von den Geschäften fern zu halten. Auf dringendes Anraten der Aerzte wird er sobald als möglich zur Wiederherstellung der Gesundheit einen längeren Urlaub nach dem Süden antreten.

— **Im Reichstage** wurde gestern zunächst über die aus der Beratung des Marineetats noch rückständige Resolution Beschluß gefaßt. Das Resultat wurde bereits im Abendblatte kurz mitgeteilt. Hingewiesen sei hier nur noch auf die ansehnliche Präsenz, die sich bei der namentlichen Abstimmung ergab: 281 Mann. Immerhin fehlten von den insgesamt 397 Mitgliedern des Hauses doch noch mehr als ein volles Hundert. Bei dem — abgelehnten — Amendement der Sozialdemokraten wegen Mitwirkung auch der Arbeiter-Organisationen bei Regelung der Arbeitsordnungen in den Marinewerkstätten setzte sich die Minderheit zusammen aus dem „schwarz-roten Kartell" und dem kleineren Teil der Wirtschaftlichen Vereinigung (ihren christlich-sozialen Mitgliedern); und bei der somit unverändert gebliebenen Resolution der Kommission beschränkte sich die Minorität auf das Gros der Rechten. Alsdann setzte das Haus, nachdem es zwischenein noch dem Nachtragsetat betreffend Förderung der Graf Zeppelin'schen Motorluftschiffahrt seine Zustimmung gegeben, die Beratung des Etats des Reichseisenbahnamtes fort. Wenn da als erster Redner der natlib. Abg. Wetzel nach einem bedauernden Hinweis auf die erfolglosen bisherigen Versuche, eine Reichseisenbahn-Gemeinschaft oder auch nur eine Betriebsmittel-Gemeinschaft zu schaffen, sein Mißbehagen über die Verteuerung des Reisens durch die neue Personentarif- und Gepäcktarif-Reform ausdrückte, so war er sicher, wenigstens bei der gesamten Linken des Hauses auf keinen Widerspruch zu stoßen. Wenig Zustimmung fand er dagegen, als er, auf Fragen der Betriebssicherheit zu sprechen kommend, dem Reichseisenbahnamt seine Anerkennung für die Tätigkeit zu erkennen gab, die es auf diesem Gebiete übe. Eine ganze Reihe von Rednern nach ihm äußerten sich vielmehr gerade über diesen Teil des Wirkens des Reichseisenbahnamtes durchaus skeptisch. Freisinnige und Sozialdemokraten, in ganz besonderem Maße der Holsteiner Carstens von der freisinnigen Volkspartei, bemängelten unter Betonung des offenbaren Ohnmachtsgefühls des Reichseisenbahnamtes, daß dieses Reichsamt es unterlasse, sein Augenmerk auch einmal gründlich auf die für die Betriebssicherheit gefährliche überfiskalische Sparsamkeit der einzelstaatlichen Eisenbahnverwaltungen zu richten. Gegenstand der schärfsten Angriffe nach der Richtung hin war hauptsächlich die preußisch-hessische Eisenbahnverwaltung. Es wurde ihr vorgeworfen, durch allzu niedrige Bemessung der Eisenbahnarbeiterlöhne es nicht einmal den Bahnmeistereien zu ermöglichen, sich für Instandhaltung des Oberbaues eine genügende Anzahl wirklich brauchbarer Arbeitskräfte zu beschaffen. Beschwerden auf Beschwerden der Bahnmeistereien blieben erfolglos. Ebenso fehlte es nicht an Klagen — hier wurde besonders Bezug genommen auf die Verhältnisse in der industriellsten Gegend des Westens, im Ruhrrevier — über mangelhafte Gleis-Anlagen und Raumverhältnisse auf den Bahnhöfen, wodurch ebenfalls neben starken Verkehrshemmungen eine bedauerliche Beeinträchtigung der Betriebssicherheit stattfinde. Der Präsident des Reichseisenbahnamts konnte sich dem allem gegenüber nur mit der Versicherung helfen, daß er von Amtswegen zwar für Erhaltung eines betriebssicheren Zustandes der Eisenbahnen zu sorgen habe, daß er aber einen Zusammenhang dieser Obliegenheit mit den Lohn- und Gehaltsfragen nicht zu erkennen und anzuerkennen vermöge, und daß vor allem das Reichseisenbahnamt für solche Fragen, Lohn und Gehalt, nicht zuständig sei. Formell mag letzteres zutreffen. Aber sachlich wird auch der Einwand als zutreffend anzuerkennen sein, daß eine unzulängliche Entlohnung mit nachfolgendem Mangel an Eisenbahnarbeitern die Sicherheit des Betriebes sehr wohl in Frage zu stellen vermag. Und die hieraus zu ziehenden Konsequenzen hinsichtlich der — mindestens moralischen — Verpflichtung des Eisenbahnamts, die Lohnfragen nicht ganz aus dem Auge zu verlieren, liegen doch wohl auf der Hand. Nach Erledigung des Etats des Reichseisenbahnamtes beschäftigte sich das Haus noch mit einer langen Reihe von Petitionen. Aber es war Sonnabend und deshalb setzte man ohne Ausnahme sämtliche Petitionen, zu denen auch nur eine einzige Wortmeldung vorlag, von der Tagesordnung ab. Am Montag soll die Beratung des Militäretats ihren Anfang nehmen.

— **Dem Reichstage** ist die **Denkschrift** über die Entwickelung der deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee, Berichtsjahr 1906/07, in acht Teilen und einem Anhang zugegangen.

— Unter der Ueberschrift „**Die Ostmarkenvorlage in Gefahr**" bespricht die „K. Z." den Enteignungs-Gesetzentwurf, meint, daß in der Kommission die Gegner der Vorlage überwiegen, und sagt: Demgegenüber mag noch einmal festgestellt sein, worum es sich hier eigentlich handelt. Wie erinnerlich, hatte die Regierung ursprünglich neue 350 Millionen Mark gefordert, um ihr Besiedlungswerk im Osten fortsetzen zu können. Neben dieser Auffüllung des Fonds begehrte die Regierung das Recht, die zu Ansiedlungszwecken in der Ostmark erforderlichen Grundstücke nötigenfalls im Wege der Enteignung erwerben zu dürfen. Die Gründe dafür liegen in der nahezu völligen Unmöglichkeit, Besiedlungsland aus polnischer Hand zu bekommen, ferner in der fabelhaften Steigerung der Güterpreise und der Gegenarbeit der polnischen Landbanken. Da der Enteignungsgedanke sowohl rechts wie links starken Widerspruch fand, kam in der Kommission nach mühsamen Verhandlungen ein Kompromiß zustande, dem zufolge das Enteignungsrecht nur für einige in nationaler Hinsicht besonders gefährdete Kreise der beiden Provinzen zur Abrundung und Stärkung der in diesen Kreisen bestehenden Ansiedlungs-Gebiete gewährt werden sollte. Ferner ermäßigte die Kommission die geforderten Fonds auf 275 Millionen. Aber auch gegen dieses Kompromiß regte sich alsbald großer Widerspruch. Denn weder könnte durch eine solche Maßnahme ein weiteres Steigen der Güterpreise aufgehalten, noch verhindert werden, daß die enteigneten Polen sich in den Nachbarkreisen wieder ankauften. Es wurde darum vor der zweiten Plenarsitzung ein anderes Kompromiß vereinbart, das die Beschränkung auf einzelne Kreise fallen ließ und an ihrer Stelle eine Höchstgrenze von 70 000 Hektar für die durch die Enteignung zu erwerbende Gesamtfläche festsetzt. Diese Forderung schien mehr geeignet, eine planmäßige Fortführung des Ansiedlungswerkes zu sichern. **Jetzt macht das Herrenhaus seinen Widerstand geltend.** Was die Gegner der Vorlage aufmarschieren ließen und was die Regierung und die Freunde der Vorlage antworteten, waren im wesentlichen dieselben Gründe, die sie bereits im Abgeordnetenhause geltend gemacht hatten. Bemerkt wurde, daß der polnische Heißsporn des Herrenhauses, Herr v. Koscielski, der heimliche Leiter und Schürer der polnischen Agitation, sich zurückhielt und nur der polnische Grandseigneur Fürst Radziwill in einer neuen Variation der Polen ewig Weh und Ach begründete. **In den Ausführungen des sonst so billig denkenden Kardinals Kopp kam der klerikale Pferdefuß deutlich zum Vorschein**, als er von der Gefahr der Enteignung des kirchlichen Eigentums sprach. Mit Recht konnte ihm gegenüber der Ministerpräsident, der seine Vorlage mit starkem Nachdruck verteidigte, geltend machen, daß er zeit seines Amtes die konfessionelle Parität nicht verletzt habe und diese Haltung auch durch das Enteignungsgesetz nicht durchbrechen wolle. Wenn er darauf verwies daß man die Polen weder vertreiben, noch ausrotten, noch proletarisiren wolle, so sei dazu eine Zusammenstellung angeführt, die gerade in diesen Tagen durch die Presse geht. Von den Polen nämlich, die bisher der Ansiedlungskommission ihre Güter freiwillig verkauft haben, haben sich danach gegen ein Drittel im Inland wieder angekauft, meist in den Ansiedlungsprovinzen, oder andere Berufe in der Ostmark ergriffen, weit über ein Drittel blieb ohne berufliche Tätigkeit, da sie ihre Güter mit reichem Gewinn verkauft hatten. Außer Landes ging keiner. Wenn das Sprichwort ubi bene, ibi patria die Wahrheit sagt, so scheinen sich die Polen, die sich ihres Besitzes freiwillig entäußert haben, in preußischen Landen recht wohl zu fühlen. Aber auch die Enteignung bedeutet keine Härte. Wie der Freiburger Professor v. Schulze-Gävernitz kürzlich nachwies, gilt in der germanen angelsächsischen Welt die Enteignung zu Besiedlungszwecken als eine liberale